

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., vierteljährlich 4 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
halbjährlich 8 fl. 50 kr., vierteljährlich 5 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Stelhausens Erben.
Für die Redaction verantwortlich:
Georg Essig.

Insertate
aller Art werden in der Steindruckerei angenommen; für Wien befragen die Herren: Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Exp. A. Oepel, Stubenbastei 9, Rottler & Comp., L. Kiermergasse 13, R. Mosse, Seilerhütte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen Wertheilung kostet beim stündlichen Einlegen 1 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., d. B., und bei Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei J. Friedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlor, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Döngsel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Seis, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn H. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, auf der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 196. Hermannstadt, Dienstag am 24. August 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. August.

Die „Politik“ erfährt, angeblich bestimmt, die Regierung plane zum Zweck der Herstellung des Gleichgewichtes des Staatshaushaltes eine allgemeine, jedoch successive durchzuführende Steuerreform.

Das Gerücht, welches vor etwa einem Monat circulierte, Saint-Baslier werde demissioniren, tritt neuerdings, und zwar in sehr bestimmter Gestalt auf. — Später, der frühere Minister des Innern, wird Gesandter beim Heiligen Stuhl an Stelle Despres.

Die Panzerschiffe „Friedland“, „Suffren“ und das Aviso-Schiff „Hironelle“ von der zu Vrest stationirten Escadre erhielten telegraphisch die Weisung, nach der Levante abzugehen.

Im Consistorium am 20. d. ernannte der Papst nach der Allocation mehrere Bischöfe in Italien, in Amerika und in partibus infidelium. Die Allocation spricht nur von Belgien, bedauert die Abberufung der belgischen Gesandtschaft und erklart hierin eine schwere Beleidigung. Der Krieg gegen die Kirche werde mit erneuter Heftigkeit aufgenommen werden. Das belgische Ministerium ist von anti-katholischem Geiste befeuert. Die Kirche konnte das belgische Unterrichts-gesetz nicht billigen. Der Papst lobt das Verhalten der belgischen Bischöfe, spricht von seiner hiebei bekundeten Langmuth und von seinen, den belgischen Bischöfen ertheilten Weisungen, Rathschlägen. Er lehnte stets das Verlangen des Ministeriums, die Bischöfe zu tabeln, ab. Der Papst erwähnt die falschen Beschuldigungen des Ministeriums gegen den päpstlichen Stuhl, spricht von dem Rechte der Kirche, ihre Vertreter, insbesondere bei den katholischen Nationen, beizubehalten. Der Papst sei geneigt, persönliche Beleidigungen zu dulden; allein niemals werde er Beleidigungen gegen die Würde des apostolischen Stuhles ertragen, selbst nicht um den Preis seines Lebens! Er erhebe diese Klagen, damit sie von den Fürsten und den Völkern gehört werden. Der Papst lobt das belgische Volk und sagt, von den anderen Ursachen seines Schmerzes und seiner Angst für die Kirche werde er bei einer anderen Gelegenheit sprechen, indem die Klagen über die der Kirche zugefügten Schäden sich nicht auf Belgien allein beschränken.

In der Complication wegen Tunis erhofft Italien eine friedliche Lösung durch Nachgeben Frankreichs. — Einer Neapler Meldung zufolge sind die Panzerschiffe „Roma“ und „Palestro“ dort angelangt, haben Lebensmittel und Kohlen eingenommen und sind unverzüglich, wie es heißt, nach Tunis, abgesegelt. Die Schiffe stehen unter dem Commando des Contre-Amirals Fincati.

Die von England entworfene Collectiönnote hält die Beschlüsse der Berliner Conferenz in der griechischen Grenzfrage als unänderlich aufrecht, schließt aber nicht die Eventualität weiterer Verhandlungen über die Mittel zur Verwirklichung der Beschlüsse aus. — Ein Telegramm aus Schanghai meldet die Freilassung Sjang-How's.

Im britischen Oberhause erklärte die Regierung, sie erachte die Agitation in Irland als den Frieden daselbst gefährdend, beabsichtige aber keine Ausnahmemaßregeln anzuwenden. Die Regierung hält die bestehenden Gesetze für hinreichend und sei entschlossen, das Leben und das Eigenthum, die Gerechtigkeit und das Gesetz mit allem ihr zu Gebote stehenden Willens zu schützen.

Ein am 20. d. veröffentlichter, am 18. August unterzeichneter Tagesbefehl bestätigt die Ernennung des Grafen Boris Wolkow zum Minister des Innern. Mit dieser Ernennung und mit der des bisherigen Geflüßes des Chefs der dritten Abtheilung, Generals Tscherewin, zum Geflüßen des Ministers des Innern ist die Aufhebung

der dritten Abtheilung in ihrer bisherigen Gestalt definitiv ausgesprochen. Mit dieser Veränderung fällt die Aufhebung der obersten Executio-Commission zusammen. Im Zusammenhange damit wird gemeldet, daß die Abtheilung der Sachen der dritten Abtheilung einem zeitweiligen Departement der politischen Polizei übertragen wird, welches nach erfolgter Reorganisation der Gouvernements-Polizei und des Gendarmecorps mit dem schon im Ministerium des Innern bestehenden Departement der Executio-Polizei vereinigt werden soll. Das Post- und Telegraphen-Resort, wie das der ausländischen Confectionen werden in zwei Verwaltungen umgewandelt, an deren Spitze der bisherige Minister des Innern, Makow, tritt. Mit dieser Reform von enormer Tragweite erfüllt sich ein von ganz Rußland gehegter sehnlicher Wunsch. Das Decret über die Aufhebung der dritten Abtheilung wird in den nächsten Tagen erwartet.

Rußlands Truppenbewegungen an der rumänischen Grenze erregen vielfach Aufmerksamkeit. Niemand zweifelt dagegen mehr an dem baldigen glücklichen Ausgange der montenegrinischen Frage.

In Bulgaree erwartet man, nach einer Correspondenz des Journal des Debats, wichtige Vorgänge, sobald die Kammern zusammentreten. Man spricht von der Auflösung der gegenwärtigen Kammer und der Einberufung einer constituirenden Versammlung, die sich zuerst mit der Erhebung Rumaniens zum Königreich, dann mit der Erbfolge-Frage zu beschäftigen haben werde.

In Barmanka (Eyper) hat ein Massen-Meeting stattgefunden, in welchem auf Antrag Collier's eine Mißtrauens-Adresse gegen die englische Administration und besonders gegen die englische Justiz beschloffen und dem High-Commissioner durch eine Deputation überreicht wurde.

In Konstantinopel diplomatischen Kreisen spricht man von einem heftigen Wortwechsel zwischen den Vorkämpfern Frankreichs und Englands nach der letzten Besprechung der Vorkämpfer bei Hahfeldt. Man hält es für fraglich, ob die thatsächlich schon seit einiger Zeit zwischen Tiflis und Oßken herrschende Spannung ohne Schädigung des Concerts der hier beglaubigten Diplomaten fortbauern kann. — Der „Balk“ bringt die Nachricht von Unterhandlungen zwischen Griechenland, Serbien und Montenegro wegen Abschluß einer Defensiv- und Offensiv-Allianz. Für die in Plewje und Prjepolje (Sandjak Novi-Bazar) gemeinsam mit den österreichisch-ungarischen Truppen garnisonirten türkischen Soldaten werden Casernen erbaut. Der Wuttscherif Suleiman Pascha in Plewje erhielt die nöthigen Fonds und Instruktionen.

Die Pforte erklart sich in ihrer neuesten Antwortnote für entschlossen, das Gebiet von Dulcigno ohne Gruda und Dinofsch Montenegro zu übergeben und verlangt eine Verlängerung der gestellten, am 24. August ablaufenden Frist. — Der neue General-Gouverneur von Stutari, Riza Pascha, ist am 18. August auf einem Lloyd-Dampfer in Medina eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm lief die türkische Fregatte „Selimie“ dort ein und schiffte noch am selben Tage 2000 mit Henry-Martin-Gewehren bewaffnete Nizams aus. — Am 18. August wurde die zwischen Stutari und Medina verkehrende Consularpost von Albanen angefallen und ausgeraubt.

Vor einigen Tagen hat ein russischer Monitor in Silistria Mannschafft, Kanonen und Munition ausgepackt und ist dann weiter bis Kulischt gefahren. Die türkische Regierung hat Kenntniß erhalten, daß dies schon zum zweitenmale geschehen sei und der türkische Vorkämpfer in Wien hat die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf diese Vorgänge gelenkt. Da gegenwärtig gerade die Frage der Besetzung der Balkanpässe aufsteht und die Pforte zu dieser Maßregel nicht ohne stichhaltigen Grund scheitern kann, so dürfte der Vorfall eine ziemlich wichtige Rolle spielen und im Zusammenhange mit anderen Vorgängen in Bulgarien und Di-Mulien der Pforte zum geeigneten Vorwand dienen.

Ein Mundschreiben des Staatssecretärs Quarts an die Gemächter ladet dieselben zu einer am Neujahr 1881 in Washington abzuhaltenen internationalen Gesundheits-Conferenz ein, welche die Aufgabe haben soll, für die Mittheilungen über den Gesundheitszustand in den Häfen und auf den aus solchen kommenden Schiffen ein System einzuführen. Den Mächten wird eventuell die Wahl eines anderen Zeitpunktes für den Zusammentritt der Conferenz anheimgestellt.

Wirren in England.

Die Besserung in dem Befinden Gladstones macht zwar erfreuliche Fortschritte, aber die kritischen Zustände des Inneerreichs, durch welche die Entkräftung des Premierministers mit veranlaßt worden ist, sind darum doch nicht beseitigt. Die Herrschaft der neuen liberalen Regierung zählt erst nach Wochen, und doch geht durch das Volk bereits ein Gefühl der Unzufriedenheit, eine Empfindung, als ob es wieder am Vorabend neuer, großer Veränderungen stände. Weder in der inneren, noch in der äußeren Politik hat das Cabinet mit Gluck operirt, und die zahlreichen tactischen Mißgriffe, die schweren militärischen Fehler, die gemacht worden sind, haben das Vertrauen, mit dem man die Aera Gladstone begrüßt, rasch erschüttert. Man spürt, daß der Zustand des Landes ein ungeordneter und ungesunder ist, daß man sich in einer Krisis befindet, deren Ausdehnung und Ende nicht abzusehen ist; die schlimmsten Befürchtungen werden laut, und es ist nur zu erklärlich, daß eine so unbedingte Stimmung den bedenklichsten Bestrebungen Vorschub leistet.

Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so findet die Regierung mit ihrer planlos umherstufenden und unvorsichtig vorwärts-schreitenden Orientpolitik selbst in ihrem eigenen Lager nur wenig Freunde. Vor Allem aber halt noch immer der niederstimmernde Einbruch der Ghibosposten aus Afghanistan nach. Die entsetzliche Niederlage bei Kandahar, die noch nicht weitgemacht ist, hat ein nur zu trauriges Licht auf die britischen Militär-Verhältnisse geworfen. Wenn Armeen wenig oder gar nicht civilisirter Nationen im Stande sind, die englischen Truppen derartig zu schlagen, so muß man sich mit Recht fragen, ob die britische Arme noch im Stande sein würde, den continentalen Armeen gegenüber im Falle eines Krieges Stand zu halten. — Die Entschuldigung, daß eine Waffenthung der Feinde die Engländer unbedacht gemacht und sie dadurch ihre Niederlage selbst herbeigeführt hätten, wird in militärischen Kreisen nur wenig gewürdigt werden. Aber selbst diese Entschuldigung fällt in nichts zusammen, da es jetzt feststeht, daß, wenn auch die Zahl der Gegner in Afghanistan in hohem Maße zu den ihnen errungenen Erfolgen beigetragen hat, diese doch eben so sehr ihrer großen Tapferkeit und vortrefflichen Führung zugeschrieben werden müssen. Unkenntniß der wahren Ursachen vorkücken, oder gar dieselben verbergen zu wollen, würde einer großen Nation eben so unwürdig, als nachtheilig für ihre Interessen sein. Das einzige Mittel, künftige Unfälle zu verhüten, ist das, die Ursache früher genau zu erforschen und deren Wiedereritreten unmöglich zu machen. Man merkt freilich bisher nur wenig von ernsthaften Anstrengungen der Engländer, ihr Heerwesen gründlich umzugestalten und zu verbessern.

Aber auch in der innern Politik hat das Cabinet Gladstone schwere Mißgriffe und Mißerfolge zu verzeichnen. Wir weisen hier nur auf das Vorgehen der Regierung in der irischen Frage hin. Das Bemühen, den Wirren und dem Nothstand in Irland beizukommen, ist gewiß ein sehr löbliches; aber die Pächter-Entschädigungsbill, die das Cabinet zu diesem Zwecke einbrachte, war wohl schwerlich der rechte Weg zu dem angestrebten Ziele. Es ist nicht zu verwundern, daß das Oberhaus diese Bill mit

Fenilleton.

Aus unserer Zeit.

Federzeichnung von Dr. Gustav Lindner.
(Original-Fenilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)
(3. Fortsetzung.)

Die Frauen unserer Zeit haben die höchst schwierige Aufgabe, die realen Berufsinteressen mit den idealen Gütern der Menschheit auf dem Gebiete der Erziehung zu vermitteln. Das Niedrigste wie das Höchste durchdringt sich in ihrem Beruf. Sie haben die unscheinbarsten Dinge zu ordnen, für die täglich wiederkehrenden Bedürfnisse des physischen Lebens Sorge zu tragen. Sie haben aber auch den Sinn zu pflegen und selbst zu betheiligen für Vaterland, Gese, Menschlichkeit und Religion.

Wenn sie erfahren, daß jede ernste Arbeit nicht nur dem einzelnen Menschen durch ihren Lohn zu Statte kommt, sondern auch als Beispiel moralischen Werth hat für die gesammte Gesellschaft; wenn sie wissen, daß zahlreiche Aufgaben von öffentlichem Interesse, vornehmlich die socialen Probleme, ihrer Mitwirkung harren, wenn sie die dankbaren Aufgaben der Volksbildung und Erziehung, der Kranken- und Armenpflege vor sich erblicken, zu deren Vertheidigung sie eine weiße Erziehung vorbereiten, wenn die Wissenschaft und Kunst ihre Arme nach ihnen ausbreiten, so wird jene Vorliebe verschwinden, als ob die Ehelosigkeit gleich sei mit Berufsvorfesung, als ob der eheliche Wirkungskreis der Frauen allein als das Natürliche und der Gegenstoß das Naturwidrige sei. Sollte persönliche Freiheit im bürgerlichen Leben, im Staat und in der Gesellschaft nur die Wohlthat der Männer und das Verderben der Frauen bedeuten? Aus der Betrachtung der menschlichen Culturentwicklung hätte doch längst schon die Ueberzeugung gewonnen werden können, daß die Erziehung des geistigen Lebens gerade in den Frauen auch die Veredlung der Familie verheißt.

Damen sind bekanntlich sehr beständig — im Wechsel der Moden und auffallend schweigsam, wenn sie nicht aus irgend welchem Grunde von ihrer Redefreiheit Gebrauch machen. Ein Beispiel vom Letzteren:

Durch ein zufälliges Ereignis entstand unter den Mohawks (einem Indianerstamme) die Ansicht, daß irgend ein großes Unglück eintreffen werde, sobald Einer auf dem Saratoga-See spreche.

Eine unerzogene Engländerin, die während der Fahrt beständig geredet hatte, verhöhrte, nachdem sie glücklich das jenseitige Ufer erreicht hatte, ihren indianischen Fährmann wegen seines Aberglaubens; meiner Meinung nach wußte sich dieser aber vorzüglich auf der Affaire zu ziehen, indem er sofort erwiderte: „Der große Geist ist gnädig und weiß, daß eine weiße Frau ihren Mund nicht halten kann.“

Es gehörte freilich die Ungezogenheit und Unbildung eines Wilden dazu, einerseits so laut zu denken und andererseits aus der ungezügelten Redelust einer einzigen weißen Dame gleich auf die Gesprächigkeit aller Anderen zu schließen.

Nicht jede Schöne von Rang und Stand erinnert sich oft und lebhaft genug daran, wie Vieles zusammenwirken muß, um eine Salon- oder Balltoilette zu Glanze zu bringen. Sehen wir, was dazu in unserer Zeit erforderlich ist:

Die kunstgütige Hand eines Pariser Friseurs gibt den reichlich wallenden Locken den nöthigen Halt durch einen Kamm von Schilspatt aus Amerika; feurig glänzt und gliebt über der hohen, majestätisch gewölbten Stirne ein Diadem von Diamanten aus Brasilien, welche die Kunst eines Römers zu funkeln Brillanten geschliffen und ein Londoner Juweller effectvoll in californisches Gold gefaßt hat. Den blendend weißen Hals umgibt ein Collier von Perlen, die an der Küste von Java gefischt und vielleicht in Berlin zusammengestellt wurden.

Dem aus spanischer oder australischer Wolle verfertigten Hut verleiht den gewünschten Schwung die Feder eines Straußes, der in den Centwästen Afrikas einem jagdlustigen Neger zum Opfer fiel.

Der Schal ist aus Persien oder Tibet, die Seidenrobe, drapirt mit Brüsseler Kanten, stammt aus Vion, die Handschuhe sind aus Wien und der Schuh aus Paris.

Aber der Schuh, in dem das zierliche Füßchen steckt, ist ein weißer Atlaschuh; die Seide dazu hat vielleicht eine Seidenraupe am Golf von Neapel gesponnen, dann hat sie Mailand zu Atlas gewoben; die Baumwolle zum Futterstoff hat Bombay geliefert, und das Futter Mandelstein erzeugt, während die Sohle, um als vorzüglich zu gelten, aus dem Eldorado der Mittelstern kommen mußte. Auf die zur Vollständigkeit der Toilette doch unerläßliche Fenster Uhr sammt Venetianer Kette hätte ich beinahe vergessen.

Frederic Marshall, der gewitzte Kenner französischen Lebens, hat also nicht ganz unrecht, wenn er sagt: „Die Damen-Toilette ist in den letzten Jahren eine der großen Zeitfragen geworden, sie kann auf eine Stufe mit dem Pauperismus, der Auswanderung, der Trennung von Kirche und Staat, dem allgemeinen Stimmrecht gestellt werden. Sie hat noch nicht, wie diese Gegenstände, den Charakter politischer oder nationaler Probleme angenommen; die Regierungen haben sie noch nicht direct in die Hand genommen; aber ihre Wirkungen sind ungeheuer, ihr Einfluß hat sich auf Alles erstreckt; ihre Bedeutung ist in Wirklichkeit wichtiger, als die einer Menge von Gesetzen, die uns beschäftigen.“

„Der absolute Ausschluß der männlichen Hälfte der Gesellschaft von aller unmittelbaren Theilnahme an äußerem Schwund hat die Männer dahin geführt, ihre Eitelkeit und ihren Geschmack am Schönen durch den übertriebenen Ruh ihrer Frauen zu befriedigen. . . . Welches übrigens auch die Formen und Folgen dieser Erziehung sein mögen, ihre Wirkung offenbart sich überall. Kaum würde man eine Französin finden, die ihr entgeht. Auf eine oder die andere Weise ist die Toilette im Allgemeinen ihre Hauptinteresse geworden. Aber während die Gesellschaft, diese Hauptquelle der ganzen Toilette-Beidenheit, in England die niedrigsten Classen mit einer merkwürdigen Heftigkeit und traurigen Resultaten ergriffen hat, hat sie sich in Frankreich namentlich in den höheren Schichten der Gesellschaft geoffenbart.“
(Fortsetzung folgt.)

Das 1. Glucksbesitzer Herr Rudolf Kauscher, das 2. Herr Mich. Bachholz, das 3. Herr Carl Köfeler, das 4. Herr Josef Krombholz, das 5. Herr Andreas Binder, das 6. Herr Michael Köllner, das 7. Herr Carl Tariler, das 8. Herr Sigmund Ferber, das 9. Herr Adolf Wigger, das 10. Herr Carl Demel, das 11. Herr Samuel Hamroth, das 12. Herr C. F. Seemann, das 13. Herr Daniel Schuster, das 14. Herr Friedrich Hofmann, das 15. Herr Samuel Otto, das 16. Herr Christian C. Richter, das 17. Herr Friedrich Wolf, das 18. Herr Friedrich Engler, das 19. Herr Andreas Binder.

(Ständiges Frosch-Concert) haben die Bewohner der Langgasse zu verkaufen. Der Graben längs der Häuser in dieser frequentirtesten Straße der Gathorvorstadt ist nämlich im vorigen Jahre so pflüchtig regulirt worden, daß das Wasser aus demselben nicht abfließen kann, in Folge dessen grün und faul wird, eine Unzahl von Fröschen, Kröten und Unken als Lieblingsaufenthalt dient, die Luft verpestet, den schmalen Raum bis zu den Wohnhäusern durchweicht und die Wohnstübchen selbst gesundheitschädlich gestaltet. Wahrlich rührend und wohlthätig selbst gesundheitschädlich gestaltet. Wahrlich rührend und wohlthätig selbst gesundheitschädlich gestaltet.

Dem Vernehmen nach trifft morgen Sr. Excellenz der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht, August v. Graf, von Wajda-Hunyad über Karisburg kommend, hier ein. Vorauszusehen ist, daß die Dauer seines Aufenthaltes es gestattet werden seiner Excellenz, falls die Dauer seines Aufenthaltes es gestattet werden seiner Excellenz, falls die Dauer seines Aufenthaltes es gestattet werden seiner Excellenz.

(Terno.) Zu der Brünner Lotto-Ziehung vom 4. d. M. hat ein Wälsbacher Bürger mit der Nummern 7 11 19 einen Terno von 9600 fl. gewonnen.

(Belustigung.) Der in Schäfflurg erscheinende „Groß-Koffer-Vote“ schreibt: Aus Anlaß des 50-jährigen Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und ap. Königs wurde am 17. l. M. Ab. unsere Stadt sehr schön beleuchtet. Die sämtlichen Bewohner hatten ihre Fenster beleuchtet und die Weibchen auch mit Blumen ausgeschmückt. Am schönsten war das Stadthaus durch den Comitat illuminiert worden.

Am 18. wurde durch Pöllerschüsse die Feier des Tages verläutet. Um 9 Uhr Vorm. gingen die Staats- und Communal-Beamten, sowie die Vertreter der Stadt, k. l. Officiere und mehrere Bürger in corpore zuerst in die evangelische, dann katholische und zuletzt in die römische Kirche und wohnten dem Fest-Gottesdienste bei.

Der August hat, wie die „Bistritzer Wochenchrift“ berichtet, sehr viel verdorben; die häufigen Stürme haben nicht nur die Heuschrecke in den Gebirgsgegenden unmöglich gemacht, sondern auch noch meistentheils die draußen auf dem Felde stehenden Halmfrüchte so durchweicht, daß dieselben nur auswaschen sollen.

(Eine jenseitige Halskrankheit) ist unter den Schweinen in der Gemeinde Wladau bei Bistritz ausgebrochen, der bis jetzt schon nahezu an 70 Stück zum Opfer gefallen sind. Die Thiere bekommen, nachdem sie einige Tage vorher die Freiheit verloren haben, am Hals auf beiden Seiten Drüsenanschwellung und bald darauf erkranken sie auch in Weisitz und Durbach soll diese Krankheit aufgetreten sein.

(Eisenbahn-Nachrichten.) Die Tracirung der zu bauenden Vicinal-Eisenbahnstrecke Maros-Budos-Bistritz hat Herr Ober-Ingenieur Herzog mit 4 Ingenieuren am 15. August von Maros-Budos aus begonnen und wird derselbe bald in Bistritz eintreffen.

„Als Schindeln! das weiß ich... die sind im Ueberfluß da!“ „Wo hast denn Du das Wunder erfahren, liebe Louise! ich habe nie dergleichen gehört; Du mußt ganz besondere Quellen haben!“

„Das ist sehr einfach: meine Köchin ist mit der Kammerfrau der jungen Baronin sehr gut befreundet und diese hat ihr Alles erzählt, wie es dort zugeht; sie hat sie sogar gebeten, ihr einen anderen Dienst zu verschaffen, denn sie kann nicht mehr länger aushalten, die Arme! es scheint, daß man in diesem Hause nur an Thee-Gesellschaften, Theater und schöne Toiletten denkt... dafür müssen aber die armen Diensthilfen hungern, in ungeheizten Zimmern schlafen und bekommen ihren Lohn nur mit knapper Noth oder gar nicht ausgezahlt.“

„Das hätte ich doch nie geglaubt! Diese Leute führen so ein elegantes Haus; Alles glänzte immer, als der junge Baron seine Frau von Wien brachte, diese ist eine sehr reiche Gutbesitzerstochter.“

„Gewiß, das glaubte man, aber es scheint nicht so zu sein, denn die Kammerfrau hat auch erzählt, daß sie schon in der ersten Zeit ihrer Ehe, als sie noch in Wien lebte, ernste Calamitäten mit einem renomirten Modegeschäft gehabt hätten wegen großer rückständiger Zahlungen.“

„Also daher die reichen Toiletten! nun, freilich so geht es ja leicht — weißt Du nicht, wie sie sich denn herausgewickelt hat?“ „Doch, das hat meine Heiß Alles erfahren. Zuerst haben sie getradelt, hier von der alten Tante das Geld zu bekommen, aber die ist zäh und hat nichts mehr hergeben wollen... da ist es schlecht gegangen und es wäre beinahe zu gerichtlichen Conflisten gekommen, wenn nicht die junge Baronin noch einen Brief geschrieben hätte an einen alten Herrn, so einen alten Junggesellen, der ist dann selbst gekommen und hat Alles bezahlt.“

„Dah, pfui! ein alter Junggeselle... vielleicht gar ihr Verehrer am Ende?“

„Das weiß ich nicht. Die Baronin soll ihn für ihren Onkel ausgegeben haben!“

„So, und das glaubt man? Na, die hat wirklich Glück! Wenn nur Jeder so einen großmüthigen Onkel haben könnte! (Schluß folgt.)“

(Die Enthüllung der Dem-Statue) in Maros-Basarschely ist — wie „Elenör“ erzählt — für den Monat October in Aussicht genommen. Die Aufstellung des Denkmals erlitt eine Verzögerung insofern, als ein Stein des Postamentes zertrümmert ist, oder — wie man spricht — durch einen Arbeiter aus Mache entzwei gesplagene wurde, so daß man sich einen neuen Stein kommen lassen mußte. Das Arrangirungs-Comité hat veranlaßt, daß bei der Feier auch Polen anwesend und im Dem-Album auch polnische Schriftsteller vertreten sein werden.

Wir hatten seinerzeit berichtet, daß der Comiss Ferdinand Winteritz, welcher am 21. October v. J. in Kézd-Basarschely seine Geliebte erschossen und sofort einen selbstverordneten Selbstmordversuch gemacht hatte, vom Gerichtshofe 1. Instanz zum Tode durch den Strang verurtheilt worden ist. Die Marosbasarschelyer 1. Gerichtsstufe als zweite Instanz hat dieses Urtheil bestätigt, dagegen wurde der Verurtheilte vom Obersten Gerichtshof auf Grund des Gutachtens mehrerer Aerzte wegen Unzurechnungsfähigkeit, beziehungsweise Geisteskränkung zur Zeit, als die That verübt worden, freigesprochen.

(Wie man einen Eisenbahzug aufhalten kann.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß zwischen den Stationen Szabolcs und Beregszö eines auf den Schienen liegenden Soldaten wegen der Zug still halten mußte, um dem Soldaten nicht zu überfahren. Nun wird der eigentliche Grund des aufregenden Vorfalls folgendermaßen geschildert: Die Fahrt der ursprünglichen Weltausstellungsgesellschaft lag in wahren Zustände auf den Schienen, sich nur langsam fortbewegend, um die mit einem anderen Artilleristen vereinbarte Wette (ein Liter Schnaps für die Stellungnahme des Zuges) zu gewinnen, wahrlich ein geringer Preis für ein Menschenleben. Dem glücklichen Gewinner wird es an dem Lohne nicht fehlen.

(Ein Spiel des Zufalls.) Das „Wiener Extrablatt“ schreibt: So bedauern sich im Leben werden und Vergehen, Wägen und Wägen. Heute von der Kaiser sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet, geht uns aus Wien bei Wien die Meldung von dem am Vorabend eben dieses feierlichen Geburtsfestes erfolgten Ableben der Frau Barbara Gruber, das ihr jeder Frau zu die bei der Geburt des Kaisers vor fünfzig Jahren als Hebamme fungirte. Die Frau hat nach dem beigefügten „Partezettel“ ein Alter von 80 Jahren erreicht.

(Drei Waisenkinder.) und zwar drei reisende Apostel derselben, Johann Paw, Georg Bunnich, etwa 60 Jahre alt, und Moritz Rosenbaum, 50 Jahre alt, aus Jordan gebürtig, befinden sich augenblicklich in Berlin, um von dort aus nach den „heiligen“ Gebirgen des Südkates fromme Bilder und Schwestern zu werben, die dort ihre Glückseligkeit nach dem letzten Brigham Youngs, das ist Vielweiberei u. s. w., finden sollen. Die „Heiligen“ der letzten Tage hatten zu diesem Zwecke bereits eine Versammlung in Berlin geplant. Die Behörde kam jedoch hinter die Absicht dieser „Frommen“, verbotene die Versammlung, welche nur für „Zerleuchternde“ zusammenberufen war, und sistirte die drei „Apostel“, um deren nähere Bekanntschaft zu machen. Die drei Verehrer vom Salt-Lake verließen das Berliner Polizei-Bureau noch weit entfernt von „zerleuchteter“, als sie daselbst betreten, so daß sie bald darauf Berlin, dem „Sodom und Gomorra“ deutscher Zuteiliger, den Rücken kehrten.

(Wienarrache.) Vor einigen Tagen fuhr ein zwei Dandeleute mit eigenem Gesährt von Harnheim nach Wertheim in Baden. Untermwegs stieß das Gefährt dem Passiren eines Dases an einen Bienenstamm, einige Bienenstöcke fielen heraus und die hierüber wütenden Bienen machten sich nun über die Insassen des Gefährts wie über das Pferd her. Die Fahrgäste konnten sich noch in ein benachbartes Gebäude retten, das Pferd aber wurde von den Bienen so zerfressen, daß es nach einer halben Stunde verendete.

(Ein Schurkenstück seltener Art) ist im Zoologischen Garten zu Münster ausgeführt worden. Seit vorigen Freitag verendete in auffallend knapper Folge ein Thier nach dem andern, bis jetzt etwa 40 Stück. Es hat sich herausgestellt, daß den Thieren Gift beigebracht worden ist.

(Die Teilscapeille.) Der Wiener Correspondent der „Times“ meldet, daß der Umbau der Teilscapeille auf der berühmten Platte am Bierwirthschaftsplatz vor einigen Wochen vollendet worden und die Restauration der Wandgemälde rasche Fortschritte macht. Mit dieser Arbeit ist Herr Ernst Stauderberg aus Basel betraut worden. Vier Szenen sollen aus dreien der Wände dargestellt werden: Auf die Wand, welche nach Brunnau sieht, kommt das Bild Teils, wie er den Apfel von seinem Kindes Haupt stößt; auf die nach Glänzen gewendete Wand der Schwärmer der drei Schwärmer auf der Mittelwand; die nach Brunnau blickende Mittelwand erhält zwei Szenen, nämlich die Teilsprung aus Giffers' Boot und den Tod des österreichischen Bogens in der hohen Waffe. Die Teilschiffsbühne stellt Altdorf dar, wie es zu Beginn des 14. Jahrhunderts gewesen. Die Giffere werden der Periode entsprechen. Die Szuppung wird größtentheils dem Schiller'schen Schauspiel entsprechen; der Künstler hat jedoch nicht verfehlt, die Quellen, aus denen der Dichter vorzüglich geschöpft — die Werke von Johannes Müller und Agidien Tschudi — einem Specialstudium zu unterziehen.

(Weiblicher Wödh.) Ins Wödhkloster zu Staraja Ladoga trat vor einiger Zeit ein junger hübscher Wödh ein, der sich „Vater Michael“ nannte und als Leihluther des Abtes angestellt wurde. Der Wödh war ein guter Künstler, zeichnete sich aber noch mehr durch sein Talent für weibliche Arbeiten aus und häte mit der Zeit vielleicht alle Stufen der Klosterhierarchie erklommen, wenn nicht unglücklicher Weise ein Künstler wegen Trunksucht ins Kloster Kirchenscheibe halber geschickt worden wäre. Der erkante im Vater Michael seine Dorflandsmännchen, eine 23jährige Bäuerin Matrena Jwanowa, welche von ihren Eltern gezwungen wurde, zu heiraten, am Morgen nach der Hochzeit aber verschwand und für todt galt, da man ihre Kleider und abgehauenen Haarscheitel am Ufer des Wolchow fand.

(Eine neuentdeckte Schlange.) Das ehrenwerthe Geschlecht der Schlangen hat sich seit der diplomatischen Mission der Urschlange im Paradiese bis auf den heutigen Tag redlich fortgetrieben und jetzt erst, Jahrtausende nach jener in der Bibel verzeichneten listigen Verpögelung soll uns das Vergnügen zu Theil werden, die angenehme Bekanntschaft einer neuen Schlange zu machen, die bisher namenlos, ungenannt, in tiefer Verborgenheit und fern von dem Geräusche der großen Welt ihr Dasein fristete. Der österreichische Arzt Dr. C. H. Breitenstein, welcher bei der holländischen Armee schon seit vier Jahren auf Borneo, und zwar tief im Innern dieser Insel lebt, schickte durch diese ganze Zeit Sammlungen interessanter und seltener Thiere an das Wiener zoologische Cabinet. Wie nun aus einer Mitteilung, welche der Director dieses Instituts, Herr Dr. Steindachner, an die Akademie der Wissenschaften machte, zu entnehmen ist, befand sich unter einer dieser Sendungen eine neue, bisher unbekannt Art von Python (Nessenschlange). Diese Schlange erhielt auch nach dem Entdecker den Namen „Python Breitensteini“.

(Also nicht Papa Gorilla, sondern Papa — Frosch!) Was ist der Mensch? Diese Frage ist schon oft gestellt und auch verschiedenartig beantwortet worden. Weißt haben sich die Gelehrten dabei in tief sinnige philosophische Deductionen eingelassen, die für den Leser nicht weniger als amüsan waren. Einem magyarischen Gelehrten, Karl Dösch, heißt er und Realgymnasial-Professor in Fünfkirchen ist er, blieb es vorbehalten, diese Frage zu allgemeiner Popularität zu lösen. Was lehrt uns also Herr Dösch? „Der Mensch ist vom Frosche und wird wieder zum Frosche wie den!“ Vom Uebeginn der Erde sprechend, sagt der Verfasser: Unter

Audem beherrschte ein froschähnliches Säugethier das Meer, welches in dieser Zeit schon im Wasser und in der Luft leben konnte, doch war sein beständiger Aufenthaltsort das salzwässrige Meer. Dieses froschähnliche Thier kennen wir heute Mensch, der auch jetzt das Salz nicht entbehren kann, nachdem er seine Natur daran gewöhnt hat. Die einzelnen Welttheile hatten nach der Ansicht des Verfassers nicht denselben Platz im Welttraume, den sie heute einnehmen. Erst allmählig gerieten sie auf ihren jetzigen Platz und werden in Zukunft wieder vom Meere abgeschwemmt werden. Der Hauptgrund Darwin's von der Abjammung des Menschen tritt Dösch mit folgender Kraftäußerung entgegen: Nicht vom Affen stammt der Mensch ab, sondern umgekehrt — der Affe ist nur ein verklärter, verkommener Mensch. Ueber die Zukunft unserer Erde äußert sich der Verfasser: Der Mond nähert sich fortwährend der Erde, die Grenze dieser Annäherung wird erst dort sein, wo er die Oberfläche der Erde berührt. Wann das geschehen wird, das weiß ich nicht; aber das weiß ich, was aus der Erde wird. Dann werden die Erdtheile von den Fluthen langsam in die Meere hineingeschwemmt werden, das Meer wird die hineingeschwemmten Theile verschlingen und so wird uns nichts übrig bleiben, als in unsere Ueform zurückzukehren — wir werden wieder Wasserthiere, Frösche!

(Selbstmord eines deutschen Journalisten.) In San Francisco hat sich jüngst der Redacteur und Eigenthümer des daselbst erscheinenden Wochenblattes „Humorist“, Burkhardt, mit Morphium vergiftet. Der Genannte war aus Berlin gebürtig und ungefähr 50 Jahre alt.

(Auch eine Kritik.) Von dem Flasco des am letzten Samstag in Newyork aufgeführten Stiergefächtes sagt der „Newy. Figaro“: „Es waren nicht Ochsen, sondern Stiere, mit welchen die Stiergefächts-Jarce am Samstag, aufgeführt wurde; — die Ochsen saßen im Zuschauerraum und hatten für dieses Vergnügen Doll. 1.50—2 bezahlt.“

(Die fossile Seeschlange.) Die Seeschlange veräuert es auch heuer in der todtten Saison nicht, sich wie gewöhnlich von Amerika her durch die Spalten der europäischen Journale zu schlängeln, doch debutirt sie diesmal zur Abwechslung im versteinerten Zustande. Wir begegnen ihr heute in einem sehr gelehrten Berichte der „Republique Francaise“ über die fossilen Entdeckungen, die ein gewisser Professor Wudge, natürlich ein Amerikaner, in den Sandlagern von Kansas und Colorado gemacht haben will und deren Ausbeute er in dem naturwissenschaftlichen Museum in Newyork aufgestellt haben soll. Da wird denn allen Ernstes berichtet, Professor Wudge habe die versteinerten Knochen der Seeschlange gefunden, die einst den ungeheuren Ocean bewohnt habe, welcher die Prairien Amerikas bedeckte. Allerdings sei das schon lange her, vielleicht — vierhundert Millionen Jahre! Aber möglicherweise könne eine solche Schlange doch noch heute in den Tiefen des Meeres leben. Die größten fossilen Reste dieser Schlange habe Professor Wudge in der Nähe von Canon City in Colorado entdeckt, und aus der Größe der Wirbelknochen habe er geschlossen, daß die Thiere eine Länge von zweihundert Fuß besaßen. Professor Wudge bezogte sich aber nicht mit dieser großartigen Entdeckung; als er eines Tages durch die Wälder von Colorado ritt, fand er nicht weniger als zehn Wirbelknochen, deren Knochen im Sande blieghen, während daneben die Spuren anderer, durch Regen und Wind bereits zertrümmter Geleite sichtbar waren. Neben den Seeschlangen hat Professor Wudge überdies auch die Reste vorweltlicher Meeresmilch und Meereskrocodile entdeckt. Der Schenkelknochen der letzteren mißt sechs Fuß in der Länge; da dieser Knochen bei den gegenwärtig lebenden Krokodilen von siebzehn Fuß Länge nur sechs Zoll mißt, so schließt Professor Wudge, daß jene Krokodile auch zweihundert Fuß lang gewesen sein müssen, wie die Seeschlangen; nachdem er aber bei weiterem Suchen auch noch Schenkelknochen von zwölf Fuß Länge gefunden hat, so muß es also auch vierhundert Fuß lange Krokodile gegeben haben. Wer weiß übrigens, was Professor Wudge bei weiterem Suchen noch findet, nur wäre zu wünschen, daß er mit seinen Entdeckungen in einer für die ernste Würdigung derselben günstigeren Jahreszeit hervortrete.

(Um feuchte Fundamente mauern trocken zu legen.) schlägt Architekt Knapp in der „Allg. Ztg. f. d. B. u. Fort.“ folgendes Verfahren vor, indem er sagt: An dem Gebäude, um das es sich in dem von mir erprobten Falle handelte, waren die Kellermauern von der aus dem nassen Erdreich aufsteigenden Feuchtigkeit vollständig durchnäßt und diese Maffe war theilweise sogar schon bis zur halben Erdgeschosshöhe aufwärts gestiegen. Ich ließ stückweise rings um das Gebäude, dicht am Mauerwerk entlang, einen 60—80 Cent. breiten Graben bis zur Unterlante der Fundamente ausheben; wo der Anbruch des Wassers zu stark war, wurde derselbe durch Spundwände abgedichtet. Dieser Graben wurde nun bis zur Oberlante des Erdreiches abwechselnd mit einer 30 Centimeter hohen Schicht ungelöschten Wasserfaltes und einer 10 Centimeter hohen Schicht von mittelfeiner Kohlenasche ausgefüllt. Der Kalk, welcher zum höchsten Bekanntheit eines enormen Wasserquantums bedarf, hier aber auf die in der angrenzenden Erdschicht und im Mauerwerk enthaltenen Feuchtigkeit angewiesen war, absorbirte die letztere vollständig, so daß Fundamente und Wände nach und nach trocken wurden. Durch die Vermischung der Asche mit dem Kalk entstand eine für Wasser undurchdringliche Schicht zwischen Erde und Fundament und binnen Kurzem verschwanden auch alle die in dem oberen Mauerwerk verbliebenen feuchten Stellen.

(Schwarze Holzbeize.) Die üblichen schwarzen Weizen, deren es eine nicht geringe Zahl giebt, haben meist den Uebelstand, daß sie blau oder grün schimmern und nicht von Dauer sind. Prof. Dr. R. Godeffroy in Wien hat nun, wie er im „Niederöstr. Schw.“ mittheilt, eine Beize hergestellt, welche die genannten Uebelstände nicht befugt. Diese Beize besteht aus zwei Flüssigkeiten, und zwar aus salzsaurem Ammonium und Kupferchlorid und aus chromsaurem Kali. Man bestreicht das betreffende Holzstück zuerst mit der erstgenannten Flüssigkeit und sofort nach dem Trocknen mit dem chromsauren Kali; nach ganz kurzer Zeit ist dann das Holz intensiv schwarz. Die Beize hat noch den Vortheil, daß sie nicht leicht wieder wegzubringen ist; sie widersteht der Einwirkung des Lichts, ja sogar des Bleichsalzes.

(Perlzwiebeln zu ziehen.) Diese zu Saucen, Ragout u. s. w. so notwendigen Zwiebelchen gewinnt man dadurch, daß man von den stengelstehenden Pflanzen des Porrs die Stengel abschneidet; an den Wurzeln erscheint dann die kleine Zwiebelknolle, welche man im September, wenn die reihenweise verpflanzt. Einige Tage darauf sind sie schon zu abnimmt und reihenweise verpflanzt. Einige Tage darauf sind sie schon zu gebrauchen; die kleineren legt man wieder ein und nimmt sie übers Jahr frisch heraus. Am besten ist es, man macht die Zwiebeln unverzüglich nach der Ernte ein, weil sich da die Schale am leichtesten ablösen läßt.

(Goldfische.) Bei der Behandlung der Goldfische, die 10—12 Jahre leben können, beachte man folgende Regeln:

- 1. Auf einen Liter Wasser nehme man nicht mehr als einen Fisch.
- 2. Man nehme stets dasselbe Wasser, sei es nun Quell- oder Flußwasser, und wechsele es im Sommer täglich, im Winter jeden zweiten Tag.
- 3. Man bediene sich mehr tiefer als breiter Gefäße mit kleinen Riefeln auf dem Boden, die ebenfalls rein gehalten werden müssen.
- 4. Man stelle das Gefäß in den Schatten und in einen kühlen Theil des Zimmers.
- 5. Man bediene sich zum Füttern der Fische beim Wechseln des Wassers nicht der Hand, sondern eines kleinen Negels.
- 6. Man füttere sie lieber mit Eigelb und kleinen Fliegen, als mit Brod und nur jeden dritten oder vierten Tag und gebe ihnen sehr wenig auf einmal.

7. Vom November bis Ende Januar füttere man sie gar nicht und nur sehr wenig während der drei folgenden Monate.
 — (Eine bewährte und sehr wichtige Erfindung) für die allgemeine Pflege des gesunden und kranken Menschen sind die von dem Hoflieferanten Gustav Henischel in Wernburg a. d. Saale fabricirten Zimmersbade-Apparate. Dieser allen Ansprüchen auf das zufriedenstellendste und bequemste construirte und ausgestattete Apparat hat in kurzer Zeit in bald 2000 Exemplaren in allen Städten und in allen Welttheilen Eingang gefunden. Den besten Beweis für die unübertroffene Vorzüglichkeit und Nützlichkeit liefern die zahlreichen Bestellungen und Empfehlungen der Herren Aerzte. Zahlreiche Zeugnisse der größten Zufriedenheit gehen dem Erfinder von seinen Abnehmern zu; Officiere jeden Ranges, die Beamten aller Ressorts, Geistliche, Gutsbesitzer und Jeder, weiß Standes er sei, findet bei der Benutzung einer so bequemen Einrichtung eine unschätzbare Erneuerung seiner durch den Beruf und Amt meist mehr als möglichen, aber unumgänglichen Aufbrauchung seiner Kräfte. Einen andern unbezahlbaren Nutzen und Vortheil gewährt dieser Apparat dadurch, daß man ihn zu jeder Zeit, Sommer und Winter bequem im Schlaf- und Wohnzimmer benutzen kann, und die heilsame Wirkung der Bäder nicht wie bei anhaltend ungünstigen Witterungsverhältnissen zu unterbrechen braucht, wodurch der Nutzen der Bäder in Worten wieder illusorisch wird. Wir können unsern Lesern nicht genug empfehlen, sich über diese Erfindung, die in keinem Hausstande fehlen sollte, genau zu informieren. Ausführliche illustrirte Beschreibung versendet der Erfinder überall hin auf Anfrage franco und gratis. Wir bitten um weitere Verbreitung dieser nützlichen Mittheilung.

(Radieschenzucht im Sommer.) C. Petersohn giebt im „Hausgarten“ folgende Anleitung: Zur Anzucht der Radieschen wähle man ein etwas sanftes, kräftiges, jedoch nicht frisch gedüngtes Stück Land, theile dasselbe in 1,25 Meter breite Beete und ziehe auf jedem Beete 6—7 gleich 5 Cm. tiefe Furchen. Diese Furchen werden mit einer Mischung von Laub- und Komposterde zur Hälfte aufgefüllt. Auf diese eingebrachte Erde streue man eine etwa 1 Cm. hohe Schicht Kochsalz und sie darauf den Samen, jedoch nicht zu dick. Den Samen bedeckt man wieder mit der bezeichneten Erdmischung. Hierauf wird das Beet geebnet, leicht angeklöpft und begossen. In sehr kurzer Zeit keimen die Samen und wachsen dann die Pflanzen sehr schnell. Eine durch Gießen erhaltene regelmäßige Feuchtigkeith, unterstützt durch gelegentliches Gießen mit Salzwasser des Abends, wirkt sehr vortheilhaft. Macht man alle 14 Tage eine Ausfaat, so wird man fortwährend, auch im heißesten Sommer, die schönsten, zartesten Radieschen haben, welche, wenn sie eben in Salz gefäet sind, selbst dann nicht hohl oder holzig werden, wenn sie die Größe einer Wallnuß erreichen.

(Zur Krebszucht) bringt das Circular Nr. 3 des deutschen Fischerei-Vereins ein Schreiben von Herrn Micha in Berlin, einem der größten Krebshändler in Europa, das für Landwirthe, welche zur Krebszucht passendes Wasser besitzen, von Wichtigkeit ist. Dasselbe lautet: „Es eignen sich vorzugsweise zum Aufenthalt von Krebsen a) Landseen, welche

klares weiches Wasser enthalten, welche wenigstens an einigen Stellen ziemlich tief, deren Untergrund fruchtbar genug, um den Wasserpflanzen ihr Fortkommen zu gestatten, im Uebrigen jedoch fest und durchaus nicht sumpftartig beschaffen sind; b) Bäche und kleinere Flüsse, welche nicht zu starkem Strom haben, deren Wasser nicht hart und übermäßig kalt, deren Lauf durch Wiesen und Waldungen geht, deren Boden schilartige Gewächse hervorbringt. Das sind die Bedingungen, welche bei den krebshaltigen Gewässern unserer Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen und in dem ehemals krebsreichen Mecklenburg zutreffen, und der Mangel an derartig beschaffenen Gewässern giebt hinlänglich Aufklärung über das Fehlen von Krebsen in dem größten Theil von Süddeutschland, Frankreich u. s. w. Wenn auch in einzelnen Strömen Frankreichs, wie in der Mosel, etwas Krebs vorhanden, so ist deren Zahl so unbedeutend, deren Qualität so gering, daß dieselben deutschen Krebsen gegenüber eine sehr geringe Rolle spielen. Schon äußerlich unterscheiden sich diese Krebsse merklich von den unferigen, da die untere Seite der Scheren und Hüfte nicht roth, sondern bläulich grau gefärbt, das Fleisch derselben trocken und hart ist; man bevorzugt daher in Frankreich unsere „Crevisses à pattes rouges“ sehr merklich vor den wenigen dort einheimischen. Der Verstand des deutschen Fischerei-Vereins knüpft hieran folgende Bemerkung: Will man nun Krebsse in Gewässern, welche sich hierzu eignen, namentlich aber in solchen, welche früher schon einmal Krebsse enthalten haben, wieder einbürgern, so ist der Versuch hierzu weder sehr kostspielig noch mühsam. Durch Vermittlung des deutschen Fischereivereins wird man in den Monaten Mai und Juni eiertragende Krebsse im Alter von 4—6 Jahren zu dem mäßigen Preise von 1 Mark per 60 Stück beziehen können und dürfte schon ein kleines Quantum geeignet sein, im nächsten Herbst zu beobachten, ob die Krebsse, die alten sowohl als die jungen, sich wohl befinden. Dann möge man im Herbst, vielleicht Ende September, zu den ausgefetzten weiblichen Krebsen den dritten Theil männliche zu demselben Preise beziehen und dann die Thiere sich ihrer Entwicklung überlassen. Die Krebsse zu füttern wird nicht nöthig sein, da dieselben an Würmern und weichen Wurzeln reichlich Nahrung finden.

(Einschleppung einer Hautkrankheit der Pferde aus England.) Wir machten im vorigen Jahre darauf aufmerksam, daß unter den Pferden in England eine äußerst ansteckende Hautkrankheit ausgebrochen, die sehr unangenehm für die Besitzer sei, da, wenn auch das Allgemeinbefinden der Pferde nicht darunter leide, oder irgend welche erhebliche oder gar bleibende Nachtheile beobachtet werden, die Pferde doch eine Zeit lang arbeitsunfähig seien und wir knüpften daran die Befürchtung, daß diese Krankheit nach Deutschland verschleppt werden könnte. Wie nun die „Milk-Tag.“ der „Wochenchr.“ f. Thierheilkunde u. Viehzucht“ entnimmt, hat sich diese Befürchtung erfüllt, indem die Hautkrankheit durch einen Transport Pferde aus England in München zum Ausbruch gekommen ist und beispielsweise in einem Stalle erst nach 16 Wochen ihr Ende erreicht hat. Professor Friedberger, der die Krankheit dort beobachtet, äußert sich über dieselbe, daß meistentheils der Widerriß zuerst ergriffen wurde, wobei die Haut empfindlich, bei Druck schmerzhaft sei, höhere Temperatur zeige,

anschwellt, und alsdann runde, erbsen- bis haselaufgroße Erhebungen bekommt; die ständen einzeln oder in Gruppen, während die Haare sich darüber in Büscheln sträubten. Nach 8 Tagen trat dann eine Umwandlung dieser Knoten in Pusteln ein, aus welchen ein dickflüssiger, gutartig aussehender Eiter zum Vorschein kam. Derselbe bildete eine harte, fest aufliegende, schmutzgelbe oder braunrothe Kruste, nach deren Entfernung ein tiefes Geschwür zum Vorschein kam. Die Krankheitsdauer nehme 14 Tage bis 6 Wochen in Anspruch. Leichtere Fälle wurden durch fleißiges Reinigen der Wände mit Seife geheilt, außerdem aber carbolicirtes Glycerin, Karbolöl und carbolicirtes Schmieröl mit Tausen angewendet.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 23. August 1880.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 $\frac{1}{2}$ —74 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —	76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$ Kilog. Gewicht von fl. — bis —
76 $\frac{1}{2}$ —78 $\frac{1}{2}$			